

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 301.

Pressepreis No. 52.

Montag, den 2. Juli.

Pressepreis No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Vom verstorbenen Großherzog von Oldenburg.
Werkwürdige Mitteilungen über Sympathien des verstorbenen Großherzogs von Oldenburg für die Socialdemokratie wurden vor einigen Tagen von einem socialdemokratischen Blatte der Schweiz verbreitet. Hiernach sollte der Großherzog seine Teilnahme an dem Schicksal der Partei namentlich während der Herrschaft des Socialisten-gesetzes u. A. dadurch bekundet haben, daß er den in Zürich erscheinenden, selbstverständlich in Deutschland verbotenen „Socialdemokrat“ regelmäßig unter seiner Adresse in geschlossenem Briefumschlage bezog und den Abonnementspreis „aufzurunden“ liebte, was natürlich nur heißen kann, daß er einen nicht näher bezeichneten höheren Betrag nach Zürich einzufenden pflegte. In welchem Zusammenhange diese, den Berliner maßgebenden Stellen schwertlich ganz unbekannt gebliebene Gesinnung des Großherzogs mit der Unterlassung von Nachrufen im „Reichs-Anz.“ und in der hochhoffizösen „N. A. Z.“ gestanden haben mag, diese Frage kann natürlich nur gestreift werden; für eine zutreffende Beantwortung fehlen die sachlichen Unterlagen. Selbstverständlich muß es Jedem unbenommen bleiben, die Mitteilungen socialdemokratischer Blätter zu glauben oder nicht zu glauben; von Interesse aber ist es, daß jene Angaben jetzt in einem bürgerlichen Blatt eine bedeutsame Unterstützung finden. Dem „Neuen Wiener Tagbl.“ wird in Anknüpfung an ein Berliner Telegramm, das die betreffenden Ausführungen des „Vorwärts“ wiedergegeben hatte, von einem seiner Leser Folgendes geschrieben: Als ich vor einigen Jahren in Dresden weilte, passierte ich mit zwei Freunden eines Abends eine große Bierhalle in der Altstadt, in die eben eine Menge Männer strömten. Uns fiel dies auf und wir bemerkten ein Plakat vor dem Lokal, das eine socialistische Versammlung ankündigte. Da es mich interessierte, diese Partei einmal in deutscher Façon kennen zu lernen, bewog ich meine Begleiter, einzutreten. Gleich beim Eingang des schon gut besetzten Saales gewahrten wir einen von einem einzelnen Herrn occupirten Tisch, an dem wir Platz nahmen. Plötzlich machte der eine meiner Gefährten, ein biederer Oldenburger, eine überraschte Geste: er hatte in unserem Tischnachbar, einem schönen, stattlichen Mann mit gestümpertem, graumeliertem Vollbart, seinen Landesherren erkannt, wie er uns nachher zustüßerte. Eine geraume Weile kämpfte mein Oldenburger mit sich, bis er sich endlich entschloß, sich als getreuer Unterthan seinem Fürsten vorzustellen. Dieser, betroffen, sein Incognito zerstört zu sehen, machte gute Miene zum bösen Spiel, befragte unsern Genossen freundlich nach seinen persönlichen Verhältnissen; ob auch wir Landleute seien und einiges Andere, wobei er erwähnte, daß er behufs einer Massagekur in Dresden weile. Bald nachher zahlte der Großherzog ruhig seinen „Topf“ Bier und verließ uns mit leutseligem Gruß, wohl fürchtend, sein wahrer „Charakter“ könnte durch ein unvorsichtiges Wort oder Gebahren publik werden.“ Nach der ganzen Art und Weise dieser schlicht gehaltenen Zuschrift ist kaum daran zu zweifeln, daß das Mitgetheilte völlig der Wahrheit entspricht. Der Großherzog war offenbar ein Mann, der seine eigenen Gedanken zu denken liebte.

Der künftige Zolltarif.

Der neue Entwurf des deutschen Zolltarifs weist verschiedene Abweichungen von dem jetzt geltenden Zollgesetz auf. In erster Linie ist eine weitgehende Spezialisierung der Zollsätze im Entwurf zum Ausdruck gelangt. Dr. Walther Borgius, Decernent der Berliner Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen, bemerkt in dieser Beziehung Folgendes: Während der bisherige deutsche Tarif wenig über 900 verschiedene Positionen aufwies, enthält der neue Entwurf gegen 1400 und wird wahrscheinlich nach der bevorstehenden Umarbeitung eine noch weitergehende Spezialisierung aufweisen. Der deutsche Zolltarif wird damit einer der ausführlichsten aller Zolltarife werden. Das spezialisierte Tarifschema bietet die Möglichkeit, unter Beibehaltung des Gewichtszollsystems einen gewissen Ersatz für Werthzölle zu schaffen, deren Einführung für zahlreiche Artikel wirtschaftlich wünschenswert wäre, aus zolltechnischen Gründen aber unthunlich erscheint. Die Werthzölle haben den nicht zu unterschätzenden Vorzug gleichmäßiger und gerechter Belastung der einzelnen Waaren. Ein Artikel wie Herrenhüte variiert im Preise von etwa 1 Mk. 50 Pf. bis gegen 20 Mk. für das Stück. Der schematisch gleiche Stück- oder Gewichtszoll bedeutet hier etwas völlig Verschiedenes. Er belastet den Konsum der Massenartikel am schwersten, den der Luxusartikel am wenigsten. Soweit Artikel in sehr verschiedenen Qualitäten und Werthstufen am Markte sind, ist der Gewichtszoll für Produzenten und Konsumenten mit Nachtheilen verknüpft. Es hat sich in Erwägung dessen auch eine Anzahl von Industriezweigen anlässlich der Begutachtung des neuen Tarifschemas un-

umwunden für ein Werthzollsystem ausgesprochen. Da aber, wie bemerkt, der Einführung eigentlicher Werthzölle ernstliche Bedenken entgegenstehen, muß man sich darauf beschränken, den ersuchten Zweck durch Zerlegung der fraglichen Positionen in Qualitäts- oder Werthgruppen zu erreichen, indem man ein und denselben Artikel mit skalarmäßig steigenden Gewichtszöllen belegt, sei es, daß man ihn hierfür direkt in Werthklassen einteilt, sei es, daß man Qualitäts- oder Werthgruppen an der Hand äußerer Merkmale bildet, wie dies z. B. die Nadel fabrication nach der Länge der Nadeln wünscht. Die deutsche Industrie, meint Dr. Walther Borgius, ist keineswegs schlechthin schutzjöllnerisch gesinnt. Im Gegentheil, der steigende Absatz, den ihre Artikel auf dem Weltmarkt finden, läßt eine Hochschutzzoll-Mera für große Schichten des deutschen Gewerbestandes als ernste Gefahr erscheinen. Eine Oeffnung der fremden Märkte thut diesem im Durchschnitt weit mehr noth als eine Monopolisirung des eigenen Marktes. Es ist deshalb lebhaft zu bedauern, daß die Regierungen von ihrer ursprünglichen Absicht, auch über die Höhe der einzelnen Zollsätze umfangreiche Sachverständigen-Vernehmungen einzuleiten, Abstand genommen hat und diese Fragen — vielleicht der Beschleunigung halber — selbständig bearbeiten will, denn es darf bezweifelt werden, ob die ihr hierfür vorliegenden und noch zu erwartenden schriftlichen Eingaben eine gleich erschöpfende Klarlegung der Verhältnisse ermöglichen können, wie sie die persönliche Aussprache mit einer größeren Anzahl namhafter Vertreter jedes einzelnen Industriezweiges gewährt leistet.

Die Harmlosen.

Der Hauptangeklagte im Harmlosen-Prozess, der ehemalige Referendar v. Kaiser, der nach seiner Freisprechung nach Südamerika ausgewandert war, ist, wie wir soeben erfahren, von dort hierher zurückgekehrt, nachdem das Reichsgericht das Urteil erster Instanz verworfen hatte. Herr v. Kaiser will sich zur zweiten Verhandlung stellen und hat sich bereits beim Oberstaatsanwalt Isenbiel gemeldet. Von den beiden früheren Mitangeklagten ist Herr v. Schwabmeyer ebenfalls hier anwesend, während Herr v. Kröcher den Aufenthalt an der Riviera demjenigen in Berlin dauernd vorzuziehen scheint.

Die polnischen Landarbeiter.

Von allen Vorkäufen wegen der zunehmenden Verwendung polnischer Arbeitskräfte hat die ostelbischen Grundbesitzer augenscheinlich keiner so hart getroffen, wie der Herr v. Hansemann, des Mitbegründers und Mitleiters des „Gakalistenvereins“. Herr v. Hansemann ist von der „Konf. Kor.“ beschuldigt worden, „ganz ohne jede Veranlassung das ganze landwirtschaftliche Gewerbe“ angegriffen zu haben, indem er die neueste Verfügung, betreffend die Zulassungsfrist für ausländische Arbeiter, als verhängnisvolle Maßregel gebührender Weise kennzeichnete. Der Angegriffene thut wohl daran, wenn er jetzt nach dem alten Sprichwort „Auf einen Schelmen anderthalb“ handelt und den Grundbesitzern, die eine vermehrte Zulassung polnischer Landarbeiter durchgesetzt haben, zu Gemüthe führt, daß die Einstellung ständiger ausländischer Arbeiter für die Landwirtschaft „wie ein Morphiumgift“ ist, daß sie für den Augenblick vielleicht die Ausgaben vermindert, aber das Gedeihen für die Zukunft untergräbt, indem sie das Land von der Bevölkerung entblößt, die auf der Scholle groß geworden ist. Was läßt sich darauf erwidern? Schlechterdings nichts, und die Verlängerung der Aufenthaltsfrist für die polnischen Landarbeiter bleibt, wie man sie auch betrachtet, einer der bösesten Schritte nach abwärts, die unsere Regierung, gedrängt von dem kurz-sichtigen Bändlertum, jemals gethan hat.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Gesandten in Santiago, Legationsth Dr. Stübel, zum Direktor der Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes. — Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, begibt sich der zur Zeit in Deutschland auf Urlaub weilende General-Konsul Dr. Knapp auf höhere Weisung mit nächster Gelegenheit auf seinen Posten nach Schanghai zurück. — Das durch die Ernennung des bisherigen General-Konsuls Belltram zum Minister-Residenten in Port au Prince freigewordene General-Konsulat in Antwerpen ist, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, dem General-Konsul Britsch in Genua übertragen worden. Zu seinem Nachfolger in Genua ist der vortragende Rath im Auswärtigen Amt, Frmer, auszuwählen. — Wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, wurde der ehemalige preussische Amtsrichter Wille zum kaiserlichen Oberrichter in Montschou ernannt.

* Berlin, 1. Juli. Den Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge verlautet gerücheltweise, daß dem Gedanken der Bildung einer besonderen Truppe für Kriegszwecke in überseeischen Gebieten amtlich näher getreten worden ist.

Die sogenannte „Lox Heine“ ist nun wirklich, freilich ohne ihre Gistgähne, Gesetz geworden. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das vom Kaiser bestätigte Gesetz in dem bekannten Wortlaute mit dem Datum des 25. Juni. — Unter dem gleichen Datum wird jetzt das Gesetz, betreffend die militärische Strafrechtspflege im Montschou-Gebiete, amtlich veröffentlicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß das Fleischextrakt nicht unter das neu angenommene Fleischbeschaugesetz fällt, daß der § 4 jedoch den Bundesrath ermächtigt, erforderlichenfalls das Fleischextrakt nachträglich dem Gesetze zu unterstellen. Da das Fleischbeschaugesetz ausschließlich Gesundheitszwecken dient

und sich die Nothwendigkeit einer Gesundheitskontrolle laut Begründung des § 4 bisher nicht fühlbar machte, liegt keine Veranlassung vor, das Fleischextrakt ohne Weiteres dem Gesetze zu unterwerfen.

* Anwesenheitsgelder. Der vom Reichstag neuerdings gefaßte Beschluß zu Gunsten der Gewähr von Anwesenheitsgeldern an die Reichstagsabgeordneten bildet zur Zeit den Anlaß zu einem Meinungsstreit der verbündeten Regierungen untereinander. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, ist das Ergebnis der Verhandlungen mit Sicherheit noch nicht abzusehen, doch befestigt sich die Erwartung, daß dem Reichstag schließlich eine Vorlage im Sinne seiner Wunsch-Rundgebung gemacht werden wird. Dabei wird aber gleich betont, daß in der nächsten Session eine solche Vorlage keinesfalls angebracht werden würde. Vielmehr soll dies, wenn überhaupt, dann frühestens im Winter 1901/2 der Fall sein. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, daß der Reichstag erst in seiner letzten Session damit befaßt werden soll, für den nächsten Reichstag und überhaupt für die künftigen gelegenden Körper die Anwesenheitsgelder zu bemessen und geleglich zu regeln.

* Mosellkanal. In Reg. fand Samstag im Stadthaus eine gut besuchte Versammlung von Interessenten des Mosellkanals statt. Baurath Heber-Meyh hielt einen Vortrag über die technische Ausführung der Kanalisation der Mosel. Die Kosten der Kanalisation der Mosel bis nach Koblenz würden bei einer Länge von 301 Kilometer etwa 57 Millionen Mark betragen. Es sollen auf der ganzen Strecke 59 Schleusen angelegt werden. Die Schiffe würden von Reg. bis Koblenz in 5 bis 6 Tagen fahren. Die Kanalisierung der Saar würde etwa 13 Millionen Mark erfordern, das gesammte Kanalprojekt also etwa 70 Millionen. Sollte Luxemburg seine Zustimmung nicht geben, ist ein Nebenkanal beabsichtigt, welcher nur preussisches Gebiet berühren würde und etwa 15 Millionen Mark Kosten verursacht. Man hofft jedoch, daß Luxemburg zustimmen wird. Auf den Vorschlag des Geheimraths Michels, des Vorsitzenden der Handelskammer in Köln, nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, welche die Durchführung des Projekts eines Mosellkanals befürwortet, um dem Wettbewerb des Auslandes entgegenzutreten zu können.

* Deutscher Sieg auf der Weltausstellung. Nachdem nun die Preisrichter ihre Arbeiten fast beendet haben und meist in ihre Heimath zurückgekehrt sind, kann, wie der „Konfessionar“ meldet, schon jetzt die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß die deutsche Industrie mit einem vollkommenen Siege auf der Pariser Weltausstellung abscheidet. Den deutschen Ausstellern sind nicht allein verhältnismäßig der Zahl nach die meisten Preise zu Theil geworden, sondern auch die höchsten Auszeichnungen (Grand Prix und Médaille d'Or); namentlich haben die Aussteller der deutschen Textil-Industrie eine außerordentlich günstige Beurtheilung und hohe Auszeichnungen durch das Preisgericht gefunden.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Offiziell wird bestätigt, daß der Kaiser der Gräfin Chotel den Titel Fürstin von Hohenberg und den Nachkommen der Gräfin aus der Ehe mit dem Erzherzog Franz Ferdinand den Fürstentitel verliehen hat. Die Fürstin wird hinter den mediokraten Fürstlichen rangieren und doch den Vortritt vor den übrigen Fürstlichen haben. Wie verlautet, wird die Verzichtleistung des Erzherzogs Franz Ferdinand auch dem österreichischen Parlament zur Kenntniß gebracht werden. — Nach Meldungen polnischer Blätter wird die Regierung die neuen Sprachen-Berordnungen Anfang September in Kraft treten lassen. Von der Octroyierung einer neuen Geschäftsordnung für das Abgeordnetenhaus soll abgesehen werden.

* Frankreich. Die Gerichte, der französische Kreuzer „D'Entrecasteau“ sei gesunken, sind unbegründet. Der Marineminister Lanahan erbielt Vormittags ein Telegramm des Admirals Courtesolles, welcher seine Flagge an Bord des genannten Kreuzers gehiebt hat.

* Serbien. Neben der zahlreichen Auswanderung der mohammedanischen Bevölkerung aus Bosnien beginnen nun auch, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, Serben in großen Massen auszuwandern, sodas die Landesregierung keine weiteren Auswanderungspässe verabfolgt. Angeblich sollen russische Agenten für die Auswanderung agitiren und erhalten auch Auswanderer in Sibirien freies Land. Die serbischen Blätter warnen aber vor der Auswanderung nach Rußland, weil dort alle Slaven ihre eigentliche Nationalität verlieren.

Der Aufstand in China.

London, 2. Juli. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tschiu vom 1. Juli: Der deutsche Gesandte in Peking, Freiherr v. Rottler, wurde am 18. v. Mis. in dem Augenblick, als er sich nach dem Ministerium begab, ermordet. Ein Dolmetscher wurde verwundet, konnte sich aber in eine Gefandtschaft flüchten. Am 23. v. Mis. waren nur noch drei Gefandtschaften unzerstört.

Berlin, 30. Juni. Aus der Depesche des Vice-Admirals Vendenmann über die letzten Kämpfe in China geht, der „National-Zeitung“ zufolge, hervor, daß das deutsche Expeditionskorps unter Admiral Seymour vom Kapitän zur See v. Ulfedom, Kommandanten des großen Kreuzers „Gerttha“, befehligt war und daß die beiden nächsthöchsten deutschen Offiziere, Korvetten-Kapitän v. Buchholz, erster Offizier auf dem großen Kreuzer „Kaiserin Augusta“, und Kapitän Schlipper, erster Offizier auf dem großen Kreuzer „Hansa“, waren. Es ist ein eigenartiges Geschick, so sagt das genannte Blatt, daß sämmtliche drei Höchstkommmandirenden von feindlichen Kugeln getroffen wurden. Kapitän zur See v. Ulfedom ist leicht, Kapitän-Leutnant S. v. Meyer schwer verwundet und Korvetten-Kapitän Buchholz ist todt. In dem Bericht des Admirals Seymour über seinen Expeditionszug sagt die „National-Zeitung“, es gehe daraus klar und deutlich hervor, daß es die deutschen Truppen waren, welche eigentlich die Rettung der ganzen Abtheilung herbeigeführt haben. Durch einen tückischen Handstreich eroberten sie zwei Geschütze der Chinesen,

die bisher gegen die Europäer gerichtet waren, und ermöglichten es dadurch der Abtheilung, das Arsenal zu besetzen, in dessen Innern sich so viele Geschütze, Munition und Proviant vorfinden, daß sich die ganze Expedition einige Tage halten konnte. Hierdurch werden die starken Verluste der Deutschen leicht erklärlich, denn sie sind offenbar dem deutschen Heilennuth zum Vortheil der ganzen Abtheilung zuzuschreiben.

hd. Berlin, 30. Juni. Die deutschen Gesamtverluste in China betragen nach den bisher vorliegenden amtlichen Berichten 3 Offiziere und 30 Mann todt, 7 Offiziere und 99 Mann verwundet.

wb. Berlin, 1. Juli. Der Chef des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku vom 28. Juni: Nachdem am 17. Juni Morgens die Kanonenboote die Geschütze in den Forts zum Schweigen gebracht hatten, führten die vereinigten Meereslandungsabtheilungen, 300 Japaner, 150 Russen, 200 Deutsche und 300 Engländer, unter Führung des Seeführers Vohl, der einer der ersten im Fort Nordwestfort war, nach hartnäckiger Vertheidigung mit glänzender Tapferkeit die Forts. Die Japaner verloren einen Führer im Range eines Stabs-offiziers und viele Tode und Verwundete. Auf deutscher Seite wurde ein Matrose leicht verwundet. Das Nordfort wurde verlassen gefunden. Darauf wurde mit englischen und deutschen Booten über den Fluß geflohen und das Südfort widerstandlos besetzt. Ich habe erst jetzt Einzelheiten feststellen können. — Der Chef des Kreuzergeschwaders meldet weiter: Am 27. Juni wurden die Befestigungen des Arsenals bei Tientsin gemeinsam genommen. Schwere verwundet wurde der Feuerwerksmeister Hellwig, der Matrose Brüning, beide von der „Hania“. Leicht verwundet wurden 6 Mann, darunter 2 Seefoldaten. Zwischen Tientsin und Taku ist die Wasserwegverbindung hergestellt.

hd. Berlin, 30. Juni. Wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, hat der Kaiser am 24. und 30. Juni an den Chef des Kreuzergeschwaders, Vice-Admiral Bendemann, zwei Telegramme geschickt. Das erste Telegramm vom 24. Juni lautet: „Boller Freude über die Bravour des „Titi“ und seine Erfolge bei Taku spreche ich dem Kommandanten und der Besatzung meine Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank aus. Ich sehe, die Tapferkeit des alten „Titi“ sind neu erstanden; es wird meinen Schiffen nie daran fehlen, dich bin ich sicher. Für alle Offiziere und Mannschaften sind Ordensvorschläge telegraphisch einzurücken. Ehre den Gefallenen. Das heutige Telegramm hat nachfolgenden Wortlaut: „Es gerührt mich vor besonderer Bewunderung, daß das Expeditionskorps des Kreuzergeschwaders sich unter den äußersten Anstrengungen in fernem Lande vorzüglich gehalten hat. Die unerwartet an daselbst herangetretene Aufgabe stellen es vor eine ernste Probe. Würdig schloß sich die Haltung von Offizieren und Mannschaften den Thaten an, mit welchen der deutsche Name verknüpft war, wo immer es sei. Ehre den Gefallenen, meine warme Theilnahme den Verwundeten. Dem Kapitän v. Wedem verleihe ich die Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern. Für Offiziere und Mannschaften sind Auszeichnungsvorschläge einzurücken.“

hd. Berlin, 1. Juli. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet aus London: Aus Taku berichtet eine Depesche von Laffans Bureau, daß die Kolonne, welche den Auftrag Seymour bewirkte, unter dem Oberbefehl des russischen Obersten Stössel steht und jetzt vermuthlich auf dem Wege nach Peking ist. Im Ganzen sind bisher 3200 britische, 1300 deutsche, 4500 russische und 500 französische, 300 amerikanische, 300 italienische, 150 österreichische und 3600 japanische Mannschaften gelangt worden. Außerdem werden noch weitere 2000 japanische Mannschaften ausgeschickt. Ein französisches Bataillon von Saigon wird stündlich erwartet. Der englische Torpedoboot-Jerkör Kommando ging ein Stück weit oberhalb Tientsin den Weiching hinunter und untersuchte das Fort von Hsinchung. Man fand es verlassen und zerstört. Leutnant Payne vom amerikanischen Kriegsschiff „New-Hort“ rekonstruirte die Gegend zwischen Taku und Tientsin. — Nach einer Meldung aus Kiel hielt gestern Nachmittag der General-Inspektor der Marine, Admiral v. Köster, auf dem Kaiserpalast eine Ausrufung über das schmählich durchgeführte See-Bataillon ab. Der Admiral ermahnte die Leute, in der Ferne für den Schutz des Vaterlandes gegen diejenigen Uebergriffe in gleicher Weise zu kämpfen, wie die Garbisten, die vor dem Kaiser gestanden, auf heimlichem Boden für deutsches Recht und Ehre eingetreten sind.

hd. Berlin, 30. Juni. Nach Meldungen aus Kiel hat der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ die Ausreise nach China angetreten. Um 10 1/2 Uhr Vormittags ist das Schiff durch den Kanal nach Wilhelmshaven abgegangen. Admiral Köster war um 9 Uhr Vormittags an Bord des Kreuzers zur Übernahme der Befehlshaber erschienen. Der Admiral hielt eine Ansprache an die Besatzung und wies dabei auf die neuen Verluste in Ostasien hin. — Das nach China bestimmte Kanonenboot „Luchs“ hat seine Maschinen-Reparatur beendet und beginnt am Montag seine Probefahrt. — In Wilhelmshaven beschäftigt heute der Staatssekretär Tirpitz die beiden Expeditionsdampfer für China. Dieselben werden fahrplanmäßig am 16. August in Tientsin eintreffen.

wb. Kiel, 1. Juli. Das erste Seebataillon und das Pionier-Detachement ist nachmittags in Stärke von 1116 Mann in zwei Sonderzügen nach Wilhelmshaven abgegangen. Dieselben waren vom Kommandenplatz abmarschirt und hatten auf dem Schloßplatz halt gemacht. Prinzessin Heinrich wählte den Scheidenden vom Fenster aus Grühe zu. In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die Soldaten mit Hurrarufen begrüßte.

wb. Wesel, 30. Juni. Die „Weseler Zeitung“ meldet, daß Kapitän Voss auf Anfrage hiesiger Verwandten aus Taku, 29. d., 4 Uhr 30 Min. Nachmittags, telegraphirte: „Unteroffiziers-Knochenhaus“. Fuß voranschicklich erhalten. Befinden gut. Gehe Yokohama.“

hd. Wien, 1. Juli. Das „Fremdenblatt“ konstatiert bei Besprechung der Wirren in China, daß die Mächte einig sind in der Auffassung, den Aufstand in China zu unterdrücken und die Macht-haber daselbst zu übergeben, daß die Politik der Mächte keineswegs darauf ausgeht, das chinesische Reich aufzulösen.

hd. Wien, 2. Juli. In hiesigen diplomatischen Kreisen ruft die Meldung von der Ermordung des deutschen Gesandten in Peking große Erregung hervor. Man ist der Ansicht, daß die Mächte nunmehr einmüthig und ohne Rivalität ihre volle Macht einsetzen werden, um den offiziellen Beschüßern der Vögel in Peking für immerwährende Zeit zu zeigen, daß die Mächte stark genug sind, die chinesischen Mächte zur Verantwortung zu ziehen und die nunmehr notwendig gewordene Regelung der politischen Frage ohne Rücksicht auf die chinesische Regierung durchzusetzen.

wb. Petersburg, 1. Juli. (Meldung der „Russ. Telegr.-Agentur“.) An ausländischer Stelle eingetroffenen Nachrichten zufolge stellte sich die chinesische Bevölkerung an mehreren Orten unter russischen Schutz, da sie nicht mit dem Vorgehen sympathisirt. Aus Ostasien wird ferner berichtet, daß der Vorgehen nicht weiter um sich greife, sondern daß die Bewegung nachlasse und sich gegenwärtig in der Provinz Pekin halte. An leitender Stelle ist man der Ansicht, daß der Vorgehen bei friedlichem Vorgehen der Mächte und dem guten Willen der chinesischen Regierung in kurzer Zeit beigelegt werde.

London, 30. Juni. Das Transportschiff „Oratava“, das am 28. Juni mit 1188 Mann Truppen nach Südafrika abgegangen ist, kehrte heute nach Southampton zurück und landete die Mannschaften des in Oldenburg beheimatheten Handelsdampfers „Vremen“, mit dem „Oratava“ gestern Morgen bei dichtem Nebel auf der Höhe von Quessant zusammenstieß. Nach einer bei Clouds eingelaufenen Meldung sank „Vremen“ 4 Minuten nach dem Zusammenstoß. Niemand ist umgekommen. Eine weitere Depesche aus Southampton besagt: Der Dampfer „Oratava“ ist am Bug beschädigt. Er landete Truppen und ging ins Trockendock.

hd. London, 1. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet, daß die ganze Provinz Santsung sich in vollem Aufruhr befindet. Die Boxer sollen die deutschen Kohlenwerke in Tschangsu zerstört, Tjingtau erobert und die Missionen zerstört haben. Die Missionare hätten sich nach Süden flüchten können. Weiter sollen die Boxer Nankiang, welches von russischen regulären Truppen und japanischen Freiwilligen vertheidigt wird, bedrohen.

hd. London, 2. Juli. „Daily Express“ meldet aus Nanking: Der Vizekönig Lin-Sun-Hsi habe ein Telegramm des Generals Yu-Lu erhalten, worin die Lage Peking als äußerst ernst bezeichnet wird. Dieser giebt die Zahl der fremden Truppen in der Nähe von Peking auf 30- bis 40,000 Mann (?) an, zusammen gestellt aus acht verschiedenen Nationen. Der General fügt dem Telegramm hinzu, Peking könne nur 4 Tage Widerstand leisten. — Aus Shanghai wird gemeldet: Gerüchweise verlautet, daß der Günstling der Kaiserin, Kangxi, welcher mit einer geheimen Mission nach Nanking abgegangen wurde, in Lingade gefallen ist infolge des Mißlingens dieser Mission. Die meisten Anwesenden in Nanking haben ihre Frauen und Kinder nach Japan geschickt. Die Nachricht fügt hinzu, Prinz Tuan, welcher sich zum Vorstehenden des „Sunghai“-Namens ernennen ließ, hege einen heftigen Groll gegen die Minister, weil sie sich weigerten, die Intentionierung seines Sohnes zu vollziehen.

hd. London, 2. Juli. Aus Shanghai wird berichtet, zu verlässigen Nachrichten aus chinesischer Quelle zufolge sind in der Umgebung des Arsenals von Nanking chinesische Torpedos gelegt. Die chinesischen Truppen sind eingeschlossen, die Forts am Jiangse-Flusse von Nanking bis Wujung aus Euergeißel zu vertheidigen. — Die „Daily Mail“ meldet aus Tientsin, die russischen Truppen übten Repressalien gegen die Chinesen in der Gegend von Taku aus. Viele Chinesen setzten ihre Wohnhäuser in Brand. Die Lage ist äußerst gefährlich.

Walhalla-Theater.

Man muß Alles kennen lernen. Nach den anstrengenden Ausflügen der Wintersaison und der Maifspiele darf man getrost auch in die Freuden der Walhalla eingehen — hochachtungsvoll: Die Redaktion.“ Gut also; ich ging ein. Dort, wo sonst nur der leichtest gekürzten Muse, Terpsichore, der „Tanzstrolch“, gehuldet wird, hat man sich nämlich gegenwärtig „höheren“ musikalischen Bestrebungen zugewandt. Doch darf man unbesorgt sein: es geht immer noch lustig genug her. Das wohlerkennnte Operetten-Ensemble des Direktors Magwell aus Wien ist eingeleitet und beabsichtigt, während der Sommermonate, wo Hof- und Residenz-Theater feiern, eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Keine so läbliche Idee. Die Verbindung von Opernmusik mit Bier und Biersäften, zum Beschluß (trotz ausdrücklicher Verwarnung Seitens der Theaterverwaltung) auch mit Rauch, ist vielleicht Manchem noch neu und ungewohnt, aber — man muß Alles kennen lernen. Gestern Abend lernte das ausverkaufte Haus noch dazu die dreitägige Operette „Die Geisha“ kennen, ein unterhaltendes Werkchen von dem englischen Komponisten Sidney Jones, das bereits allenthalben und namentlich in Berlin Furore gemacht hat und auch hier guten Erfolg erzielte. Diese Operette besitz sogar so etwas wie eine Handlung. Sie spielt in Japan. Und wie vergnügt sich's in Japan leben läßt, das lehren uns ja schon die Berichte mancher namhaften Reisenden. Auch die englischen Seefahrer, die da an Land gehen, wissen davon ein — Couplet zu fingen. Sie geraten in eines jener urgemüthlichen „Theehäuser“, wo sie von den anmuthigen Theehäuserinnen, eben den „Geishas“, in liebenswürdigster Weise bedient werden. Besonders die Gine — O Mimosas San genannt — hat es dem jungen Leutnant Reginald angethan. Er ist auf dem besten Wege, sein Herz an das reizende Theekind zu verlieren, als noch zu guter Stunde die Braut aus England eintrifft und den flotten Durchgänger zu den beschaulicheren Freuden der heimathlichen „five-o'clock-tea“ zurückführt. An beiläufigen keinen Bewidungen ist kein Mangel, da die unternehmende Miß sich zur Erreichung ihres Zieles selbst als — Geisha verkleidet.

Die Partitur von Sidney Jones steht erheblich über dem Niveau gewöhnlicher Operetten-Fabrikware. Sie weist einige prädelnde und großartige Nummern auf, in denen auch ein gewisses erotisches Lokalkolorit mit Glück festgehalten wird. Die Aufführung verlief recht erfolgreich. Die kleine, schmucke Bühne mit den hübschen Dekorationen war scheinbar vortrefflich ausgenüht. An der Spitze des Orchesters stand Herr Kapellmeister Dr. Sachs, der das Werkchen sehr nett ausgearbeitet hatte und das Ensemble geschickt zusammenhielt. Unter den Mitwirkenden thaten sich namentlich hervor: die Primadonna Fräulein Fröhlich, welche ihrem Namen alle Ehre macht und durch ihre blühende Erscheinung und hübschen Gesangsbeitrag bei echter, schneidiger Operettenstimme fröhlichste Stimmung erweckte. Sie gab die berühmte O Mimosas San. Etwas weniger Stimme, aber noch pittoresker Vortrag und daneben ein geschmeidiges Ballet-Talent entwickelte Fräulein Galiano als englische Miß. Noch etwas weniger Stimme, aber gar kein Temperament zeigte der verlebte See-Offizier Herr Haberfeld, der vermuthlich in der neuen Umgebung erst noch warm werden muß. Dazu hat er nun in der „Walhalla“ ausgiebige Gelegenheit. Vorzügliche Komiker besitzt das Ensemble in Herrn Linke, welcher einen japanischen Polizei-Tyranen mit glänzender Laune darstellte; und in Herrn Rothmann, welcher den Theehaus-Besitzer Bun-Hi mit drastischen Strichen zeichnete und auch als Grotesk-Tänzer Aufsehen erregte. Da Bun-Hi ein Chinese ist, so gewann die Sache noch aktuelle Bedeutung und das Publikum nahm die verschiedenen humoristischen Anspielungen mit Beifall auf. Alle die auf dem Bettel vergehenden Engländer und Japaner und die geschmackvoll kostümirten „Geishas“ und „Mousmes“ hielten sich im Ensemble sehr brav; bei Wiederholungen der Operette wird gewiß von selbst die und da noch ein flotter Tempo eingreifen. Die große Pause mitten in dem kleinen Werkchen war für die Gesamtwirkung des letzteren nicht gerade sehr günstig; für den Herrn Wirth freilich wohl desto günstiger. O. D.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Juli.

Sängerbesuch.

Wenn der Besuch des Heidelberger „Liederkrans“ bei dem „Männergesang-Verein“ und der „Concordia“ dahier nicht ganz nach der mit liebevoller Sorgfalt vorbereiteten Ordnung sich vollzogen hat, so war nur das Wetter daran Schuld. Die Wiesbadener hatten sich redlich bemüht, ihren Sangesbrüdern aus Heidelberg die dort verlebten schönen Stunden nach Möglichkeit zu entgelten und denselben ihren hiesigen Aufenthalt so angenehm als nur möglich zu gestalten, und dieses Ziel wäre auch sicher erreicht worden, wenn eben dieser ungeliebte Gast, der Regen, nicht gekommen wäre. Doch die Sänger müssen sich damit trösten, daß andere größere Veranstaltungen, wie das Gutenbergfest der hiesigen Buchdrucker und das große Sängerkonzert in Sonnenberg, ganz zu Wasser geworden sind, und die Heidel-

berger, die den zweifellosen Ruf genießen, daß ihr sonst so liebliches Areal für einen „Regenloch“ sei, haben die Veranlassung, daß es auch anderswärts regnet, und zwar recht tüchtig. Aber, wenn Jupiter Pluvius auch noch so ungnädig war, die frische frohe Sängerkolonne, welche Heidelberg und Wiesbaden von Anfang an besuchte, vermochte er doch nicht zu verdrängen. Schon der Empfang der Gäste am Bahnhof am Samstag Abend gestaltete sich äußerst freundlich. Die beiden Wiesbadener Vereine hatten sich dazu mit ihren Fahnen eingefunden, begrüßten die kurz nach 6 Uhr hier eintreffenden Sangesbrüder vom Neckar in Lied und Wort in der herzlichsten Weise und geleiteten sie dann in ihre in mehreren Hotels bestellten Quartiere. Durch die Munificenz des Herrn Intendanten v. Sülken, des Ehrenpräsidenten des „Männergesang-Vereins“, hatten die „Liederkränze“ den Vorzug des freien Besuchs des Hoftheaters am Samstag und Sonntag, und wenn dadurch das Zusammensein etwas unterbrochen wurde, so waren die Wiesbadener doch froh, daß ihr Programm eine so werthvolle Bereicherung erfahren hatte und ihren Gästen so seltene Genüsse, wie sie namentlich die „Oberon“-Aufführung in sich birgt, geboten werden konnten. Wenn es auch am Samstag Abend wahrhaftig Bindfaden regnete, so ließen sich die Sänger doch nicht abhalten, an ihrem Programm festzuhalten und sich, soweit sie nicht im Theater waren, um 8 Uhr am Rathhaus einzufinden und nach einem kurzen Besuch des „Rathhofers“ nach den Sälen zu fahren. Das war schon der erste empfindliche Strich, den der Regen in die Festordnung gemacht hatte, der beabsichtigte Spaziergang durch das Roththal, wie die Illumination und bengalische Beleuchtung des Festplatzes, der Seebold'schen Schänke, mußten leider unterbleiben und der Kommerz konnte nicht unter den alten Sälen abgehalten, sondern mußte in den Saal verlegt werden. Dort saßen die paar hundert Sangesbrüder, denen sich auch später die Theaterbesucher noch anschloßen, zwar etwas enge beisammen, doch trug dies nur zur Erhöhung der Gemüthlichkeit und dem innigeren Zusammenschluß von Heidelberg und Wiesbaden bei. Auf die Vorträge der Vereine mußte freilich verzichtet werden, dazu war kein Platz mehr übrig, der freie Raum genügte kaum für das Klavier und die Solisten, welche letztere sich im Verein mit einer gutbesetzten Musikkapelle (der) redlich und mit Erfolg bemühten, den Abend recht anmüthig zu gestalten. Neben dem bekannten und erprobten Solo-Quartett, bestehend aus den Herren H. Schuh, Ernst Müller, G. Gerhards und W. Alter, waren es die Herren Dr. v. von Nischen, Hüncke, G. Schmidt, Julius Frank, Richard Gertel von hier, welche durch ihre gelassenen oder humoristischen Darbietungen zu dem guten Gelingen des Kommerzes, deren Leitung bei den auf diesem Gebiete erfahrenen Herren Max Schüler und Hermann Stilliger von hier, sowie Herrn Max Kögel von Heidelberg in den besten Händen war, wesentlich beigetragen haben. Im Laufe des Abends hielten der Präsident des „Männergesang-Vereins“, Herr W. Stilliger, der Vicepräsident der „Concordia“, Herr Louis Schäfer, und der Präsident des Heidelberger „Liederkrans“, Herr Dr. med. Keller, Ansprachen, in welchen die idealen Bestrebungen der Gesangsvereine im Allgemeinen und die innigen freundschaftlichen Beziehungen der Heidelberger und Wiesbadener insbesondere beredten Ausdruck fanden. Die Stimmung war während des ganzen Abends eine äußerst anmüthige; die schönen Stunden schwand nur allzu rasch dahin. Wie der Samstag aufgehört hatte, so fing der Sonntag leider an, mit Regen, und der nach dem Empfang eines kleinen Häufchens Nachzügler von Heidelberg um 9 Uhr beabsichtigte Spaziergang durch die Stadt und das Dambachthal nach dem Neroberg mußte unterbleiben. Die schönste und jeden Fremden entzückende Seite Wiesbadens, unsere landschaftlich so hervorragende Umgebung, war wie in einen dichten Schleier eingehüllt. Vom Neroberg aus, wo man mit Dampf- und Drahtseilbahn um 1/21 Uhr eintraf, sah man keine Stadt und keinen Wald, sondern nur graue Wälder. Während auch bei dem Ausbruch gegen 12, der Linnus hartnäckig sich hinter diesem Schleier versteckte, hegte es sich über der Stadt und dem jenseitigen Rheinufer etwas auf und die auswärtigen Gäste bekamen doch noch einen kleinen Begriff von der großartigen Fernsicht. Während der Frühstunde auf dem Neroberg erstarrte der „Liederkrans“ die Wiesbadener durch den Vortrag zweier Chöre. Da des Himmels Schleusen sich inzwischen wieder geschlossen hatten, so konnte man doch noch einen kleinen Rundgang durch die Stadt unternehmen und verschiedene Sehenswürdigkeiten besichtigen, bis um 2 Uhr das gemeinsame Mittagessen alle wieder im großen Saale des Civil-Kasinos vereinigte. Dasselbe nimmt unter den zu Ehren der Heidelberger getroffenen festlichen Veranstaltungen zweifellos den ersten Platz ein, jedoch nicht des Namens selbst, sondern der mannigfachen dabei zum Ausdruck gekommenen Freundschaftsbeweise wegen. Herr Dr. med. Keller feierte mit tief empfundenen Worten den hohen sittlichen Werth des deutschen Liedes, den veredelnden Einfluß der geregelten Pflege desselben auf den Sängler und schloß mit der Versicherung der lautersten Freundschaft des Heidelberger „Liederkrans“ für die beiden Wiesbadener Brudervereine, derselben dadurch festhalten Ausdruck verleihend, daß er dem „Männergesang-Verein“ eine Bouteille und der „Concordia“ einen Becher überreichte. Dem Danke gegen Herrn v. Sülken gab der „Liederkrans“ dadurch Ausdruck, daß er denselben zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Die freundschaftlichen Worte des Herrn Dr. Keller fanden in den Herzen der Wiesbadener den lebhaftesten Wiederhall und, wie am Abend vorher, so machten sich auch diesmal wieder die Herren W. Stilliger und Louis Schäfer Namen ihrer Vereinskamergenossen zu beredten Dolmetschern der herzlichsten Sympathien derselben für die Heidelberger. Die „Concordia“ gab denselben noch dadurch besondere Gestalt, daß sie Herrn Dr. Keller zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Wenn die lieblichen Genüsse auch nicht so wünschen übrig ließen, so konnten sie sich mit den musikalischen, welche die abwechselnden Vorträge der drei Vereine boten, doch nicht messen. Daß von denselben jeder sein Bestes bot und bei der anerkannten Leistungsfähigkeit derselben die Einzelpartituren wirklich seltene Genüsse waren, ist begreiflich. Nur schade, daß sie keinem größeren Publikum zugänglich gemacht werden konnten. Den Abend verbrachten die Heidelberger Gäste im Hof-Theater und nach demselben fanden sie sich, soweit sie nicht bereits abgereist waren, mit den Wiesbadener Sangesbrüdern in verschiedenen Restaurationslokalen gemüthlich zusammen. Für heute, Montag, sieht das Programm eine Weinfahrt nach dem Nerobergwald vor mit einer patriotischen Feier am National-

— **Geschichtskalender.** 2. Juli, 1850: Berliner Friede, Schleswig-Holstein den Dänen preisgegeben. 1843: † Samuel Habemann zu Paris, Begründer der Homöopathie (* zu München). 1795: † Karl Gustav Hierig zu Dresden, besetzter Jugendchriftsteller. 1792: Wahl Kaiser Franz II. 1724: † Friedrich Klopstock zu Cuedlinburg, der Schöpfer der zweiten Blüthezeit deutscher Poesie. 1714: † Christoph Willibald Ritter von Gluck zu Weidenwang in der Oberpfalz, der große Reformator der Oper. 1599: Schlacht bei Alenwopoot. 1500: Reichstag von Augsburg, Einsetzung eines Reichsregiments. 1419: † Eberhard IV. von Württemberg. 1298: Schlacht bei Gäßheim in der Pfalz. Albrecht von Oesterreich liegt über Adolf von Nassau. 936: † Kaiser Heinrich I., der Sachse, zu Memleben.

— **Personal-Angrichten.** Der Archivar, Archivrat Dr. phil. Otto Reinardus ist von Wiesbaden an das Staats-Archiv in Königsberg i. Pr. versetzt worden. — An Stelle des Herrn Gendarmen Janßen ist Herr Gendarm Lindemann aus Seckbach nach Sonnenberg versetzt worden. — Dem Kirchendienerr Herr Schäfer zu Haiger ist anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Zahl 50 verliehen worden.

— **Burhaus.** Morgen Dienstag findet italienischer Operabend im Burggarten statt. Herr Königlich-Musikdirektor Büchner hat hierfür ein Programm aufgestellt, welches allen Musikfreunden willkommen sein wird. Es befinden sich unter den gewählten Kompositionen Berken der italienischen Opernlitteratur. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. — Zum ersten Male wird am Mittwoch dieser Woche, gelegentlich des amerikanischen

Festkonzertes, das Casseler Waldhorn-Quartett im hiesigen Kurgarten auftraten. Sämtliche Herren sind Kammermusiker von dem Königl. Hoftheater in Cassel, wie auch der Virtuosen Herr Carl Zahn, welcher gleichfalls an diesem Abend mitwirkte. Die uns vorliegenden Kritiken rühmen das prächtige Zusammenwirken und die tadellose Tonreinheit des Ensembles und stellen Herrn Zahn in die erste Reihe der Vertreter seines Instruments.

o. Oberrealschuldirektor. Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom Samstag die Frage der Wiederbesetzung der durch die Berufung des Herrn Prof. Dr. Kaiser als Provinzialschulrath nach Cassel freigewordenen Stelle des Direktors unserer Oberrealschule reiflich erwogen und sich dahin schlüssig gemacht, noch keine bestimmte Entscheidung zu treffen, sondern zunächst das Resultat eines zu erlassenden Ausschreibens der Stelle abzuwarten.

- Patentschutz. Eine neue Saft- und Traubenpresse ist Herrn Konrad Krell, Spezialmagazin für komplette Kücheneinrichtungen hier, Taunusstraße 13, patentamtlich geschützt worden. Dieselbe ist mit starkem Facence-Gylinder versehen, wodurch dem Saft die reine natürliche Farbe und der Geschmack erhalten bleiben. Die Presse dürfte sich somit zum Gebrauch von Saft, Trauben- und Fleischsaftarten ganz besonders eignen. Eine untergeleitete Schale fängt den Saft auf und ermöglicht, sofort denselben daraus zu trinken.

- Die Miethschranke ist bei dem diesmaligen Quartalswechsel wieder ziemlich stark angezogen worden, was einen erheblichen Anstieg am 1. Oktober zur Folge haben dürfte, denn nicht überall fanden die Hauseigentümer das gewünschte Gegenkommen. Die Folge wird sein, daß in den neuen Häusern die Wohnungen rascher abgesetzt werden, während es für die älteren und alten Häuser schwerer fallen dürfte, entsprechende neue Mieter zu finden, welche den erhöhten Preis zahlen können und wollen. Denn daß eine gewisse Ueberproduktion auf dem Wohnungsmarkt herrscht, kann nicht zweifelhaft sein, wenn man die zahllosen Offerten auf diesem Gebiete zu Gesicht bekommt.

- Aus Tientsin, der augenblicklich im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehenden bekannten chinesischen Handelsstadt, war ein jugendliches Paar, das am Samstag hier in Wiesbaden den Bund fürs Leben schloß und demselben in einer der evangelischen Kirchen die priesterliche Weihe geben ließ. Der Bräutigam, Herr Kaufmann Scheller aus Hanau a. M. und schon längere Zeit in China ansässig, hat seine zweite Heimath schon vor einigen Monaten verlassen, wo man an den Ausbruch der rebellischen Bewegung, welche zur Zeit das Augemerk der ganzen Welt auf sich lenkt, noch nicht im Geringsten dachte. Die Braut, die 19-jährige Tochter eines Herrn Ritter, der seit Decennien in China lebt und in Tientsin ein Hotel 1. Ranges besitzt, war vor etwa 2 Jahren mit ihrer Mutter, einer geborenen Wiesbadenerin (Herr Ritter ist auch Kasseler und stammt aus Wehen i. E.), nach Deutschland gekommen, kehrt nun aber mit ihrem Gatten nach dem Reich der Mitte zurück, trotzdem die gegenwärtige Situation dortselbst keineswegs einladend ist. Allerdings geht's nicht direkt nach dem Osten, sondern die Neuwermählten machen zunächst eine Reise durch Deutschland und dann nach Amerika, von wo aus China erreicht werden soll. Hoffentlich herrschen bei dahin wieder geordnete Zustände in dem eben doch sehr ungemüthlichen Kaiserreich. Denn daß, selbst nach der Entsetzung Tientsins, in dieser Stadt noch nicht Alles klappt, geht u. A. auch aus dem Umstand hervor, daß Frau Ritter auf wiederholte Depeschen an ihren Gemann Antwort noch nicht erhalten hat und auch die zur Hochzeit am Samstag sicher erwartete telegraphische Gratulation ausbleibt. Wünschen wir, daß die darüber empfundene Besorgnis der betheiligten Kreise unbegründet ist.

- Schulsport. Am Samstag Nachmittag fand zwischen 5 und 6 Uhr zwischen den Obertertien und Quartes des hiesigen Rgl. Gymnasiums ein Wettspiel im Barlausen auf dem Exercitienplatz unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrers Hagelauer statt. Auf beiden Seiten wurde mit großer Schnelligkeit gekämpft. Schließlich ging die Obertertia mit 7 gegen 3 Spielen als Sieger aus dem Kampfe hervor.

- Fremden-Verkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des Badesplatz 2033 Personen.

- Geispielloste Rohheit. Dieser Tage ist in Wehrich eine noch am Leben befindliche Hage aufgefunden worden, der von rüchloser Hand beide Augen ausgestochen worden waren. Der Thierzuchtverein dahier sichert demjenigen 100 Mk. Belohnung zu, welcher den Urheber dieser barbarischen Thierquälerei angeben kann. In Anbetracht der durch diese That an den Tag gelegten entsetzlichen Rohheit wäre es wirklich zu wünschen, daß es gelingt, den Thäter zu ermitteln und ihn zu gebührender Bestrafung zu bringen.

o. Jährliche Verwandten. Der in der Adlerstraße wohnende Tagelöhner Ernst Sch. hatte gestern Nachmittag mit seinem bei ihm lebenden Schwager einen Disput, der damit endete, daß der Letztere nach dem Sch. eine Tasse voll heißen Kaffees schüttete, wodurch derselbe im Nacken, an den Schultern und im Rücken verbrannt wurde, daß er in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

- Pechwechsel. Das Haus des Herrn Architekten F. Krauß in Dohheim, Wiesbadenerstraße 57a, ging in den Besitz der Fräulein Kunze und Charlotte Richter aus Wiesbaden über.

- Kleine Notizen. Herr Lehrer Karl Reichard ist zu seinem goldenen Amtsjubiläum noch eine große Freude zu Theil geworden, indem Se. Excellenz Herr Oberpräsident Magdeburg aus Potsdam, früherer Oberpräsident aus Cassel, folgendes Telegramm sandte: Seinem hochverehrten Lehrer sendet zum heutigen Ehrenstage herzlichsten Glück- und Segenswünsch. Magdeburg. Die Nachricht, daß der in China schwer verunfallte Leutnant Pfeiffer ein Sohn des Herrn Geheimen Sanitätsraths Dr. G. Pfeiffer sei, beruht auf einem Irrthum. Der Sohn des Herrn Geheimen Sanitätsraths ist Adjutant am St. Maj. Schiff „Kaiserin Friedrich“ und befindet sich wohlbehalten in Kiel. Herr Christian May und Frau, geb. Schramm, Hartingstraße 4, feiern morgen Dienstag, den 3. Juli, das Fest der silbernen Hochzeit.

Feuersbrunst im Hafen von New-York.

bd. New-York, 1. Juli. Ein Theil der New-Yorker Hafen-Anlagen steht in Flammen. Die Werftanlagen des Norddeutschen Lloyd sind niedergebrannt. Es gelang, den Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ abzubringen. Die Dampfer „Saale“ und „Bremen“ sind durch Feuer nur leicht beschädigt, dagegen hat der Dampfer „Main“ schwer gelitten. Von den anderen Schiffen sind hauptsächlich Baumwollladungen verbrannt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

wd. New-York, 1. Juli. Der Verlust an Menschenleben infolge des Feuers war bis Mittag annähernd nicht festzustellen. An Bord der Schiffe „Main“, „Saale“ und „Bremen“ befand sich nur die Mannschaft. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm“ wurde zuerst ausgeglichen. Die Disziplin auf den Schiffen war bewundernswürdig; selbst während der größten Gefahr wurden Rettungsboote ausgelegt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß das Ausschleppen der „Saale“, „Main“ und „Bremen“ unmöglich war. Die Menschen an Bord sind entweder verbrannt oder sprangen ins Wasser. Viele sind ertrunken. Die Zahl der Todten umf. aus dem Kurst der Lebenden und im Hospital Befindlichen mit dem Vergleich der Auferstehung festgestellt werden.

wd. New-York, 1. Juli. Infolge der großen Feuersbrunst in den Docks von Hoboken sind vier Docks des Norddeutschen Lloyd's abgebrannt. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd's „Main“ und der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Boenicia“ sind schwer beschädigt. Die Lloyd-Dampfer „Saale“ und „Bremen“

sind leicht beschädigt. Der Canal der Hamburg-Amerika-Linie wurde mit Dynamit zerstört, um ein weiteres Umschlagen der Flammen zu verhindern. Sehr viele Passagiere und andere Personen befanden sich in den Docks, als das Feuer ausbrach. Ein Theil sprang ins Wasser und ertrank. Andere kamen in den Flammen um. Man spricht von 100 Opfern.

wd. Bremen, 1. Juli. Ueber das Feuer im Hafen von Hoboken ist hier folgende Meldung eingegangen: Die vier des Norddeutschen Lloyd sind gestern niedergebrannt. Das Feuer brach um 4 Uhr Nachmittags aus und hat sich dann mit rascher Schnelligkeit über sämtliche Docks verbreitet. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ konnte noch rechtzeitig in den Strom hinausgeschleppt werden, während die Dampfer „Bremen“ und „Saale“ brennend dorthin geschleppt und gelöscht wurden. Der Dampfer „Main“, der leider nicht mehr rechtzeitig hinausgebracht werden konnte, lief brennend zwischen den Docks und dürfte am schwersten beschädigt sein. Nach den neuesten Berichten wird die Zahl der Ertrunkenen und Verbrannten auf mindestens 250 geschätzt. (D. M.)

Ueber die Katastrophe wird der „Frankf. Zig.“ noch gemeldet: Der Brand der Lloyd-Docks ist die schlimmste Katastrophe, die die Geschichte New-Yorks kennt. Der Menschenverlust beträgt zwischen 200 und 500, der Materialschaden wird auf zehn Millionen Dollars geschätzt. Die Dampfer „Saale“, „Bremen“ und „Main“ sind total verbrannt, während „Kaiser Wilhelm der Große“ nur gering beschädigt ist, sodass er seine regelmäßige Fahrt am Dienstag antritt. Der Brand entstand durch Selbstentzündung von Baumwolle auf dem Dock III, in unmittelbarer Nähe der Hamburger Docks, welche eine Zeit lang auch gefährdet waren, indessen trieb halb der Wind die Flammen auf die „Saale“ und dann auf Dock II, worauf „Bremen“ und „Main“, sowie Dock I ergriffen wurden. Neben diesem lag „Kaiser Wilhelm der Große“, der sofort mittels acht Schleppschiffen fortgebracht wurde. Dann schlugen die Flammen auf Thingalls-Dock empor, wo auch Gebäude, sowie das große Campbell'sche Lagerhaus zerstört wurden. Hunderte von Menschen waren auf den Docks, vollständig abgeschnitten vom Land, sodass sie ins Wasser springen mußten, wobei viele ertranken. In den Schiffsadern waren Hunderte von Arbeitern, Stewards, Offiziere, erstere mit Köchen der Ladungen, beschäftigt. Abgesehen von der Rettung, ließen sie an die Luken um Hilfe schreiend, mußten aber elendiglich vor den Augen der Rettungsmannschaften untergehen, da es unmöglich war, an die brennenden Schiffe heranzukommen. Man sah selbst noch um halb zehn Uhr gestern Abend verzweifelte Menschen an den Luken des Dampfers „Main“, hörte sie pöden, aber die Schiffskapitäne und Rahmführer erklärten die Rettung für unmöglich, da sie nur ihr eigenes Leben in Gefahr bringen würden, aber Hilfe unmöglich sei. Es waren vielleicht vierzig Menschen auf dem „Main“, die so umkamen. Der Dampfer „Saale“ war nach Boston bestimmt, wo er eine größere Kirchengemeinschaft zur Ausstellung an Bord nehmen sollte. Schon hier waren mannde Frauen und Männer und viele Besucher an Bord. Vielleicht 80 verbrannten, auch 50 Heizer, sowie Kapitän Mizow. Als die Boote zur Rettung bei der nur an einer Stelle brennenden „Bremen“ anlangten, sprangen so viele in dieselben, daß sie kenterten und Hunderte ertranken, während vielleicht fünfzig den Feuerod erlitten. Noch bis Mitternacht wurden lebende Menschen aus dem North River gezogen. Die Mannschaften der Bremer Linie hielten sich ausgegahnet, und die Hamburger Linie setzte sofort alle Rettungsboote aus und that Alles, um die Menschen zu retten, indessen die Kapitäne anderer Schiffe sich schändlich benahmen, da sie erst Geld verlangten, bevor sie ans Rettungswerk gingen. Die Schiffsräume der „Bremen“ und des „Main“ wurden eine halbe Meile oberhalb der Brandstätte auf Strand geschleppt. Im unteren Raum des „Main“ wurden früh Morgens noch 16 Mann befinnungslos gefunden. Die Seenen auf der „Saale“ waren fürchterlich. Das Schiff sank sehr schnell und aus allen Portulinen strömten sich Arme und Köpfe, deren Inhaber sich verzweifelt bemühten, den Leib durchzuzwingen. Schneller und schneller sank das Schiff, herzerregend tönten die Rufe der Unglücklichen. Ein Priester auf einem Schleppboot theilte den dem Tode Geweihten den letzten Segen, über denen die bald höher werdenden Fluthen zusammenstürzten. Der Generalagent des Nordd. Lloyd's, Sawab, erklärte, daß alle geretteten Mannschaften Dienstag nach Deutschland zurückgehen. Die Liste der Ungekommenen ist noch nicht zu erlangen, da zehn Hospitäler voll Verletzte liegen, deren Namen häufig noch unermittelt sind. Sawab sagt, die Angaben betreffs der Besatzung auf den Schiffen seien übertrieben. Der Friedensrichter Quinn von Hoboken erklärt, er habe dreißig Menschen unter einem Dock ertrinken sehen. Das „Evening World“ giebt die Zahl der Todten auf 572, „Evening World“ auf 350, die der Verletzten auf 250 an. Die Gesamtmannschaft der verbrannten Schiffe beträgt 1000, von denen viele Landurlaub hatten. - Tausende umflichen die Brandstätte, wo die Feuerwehr noch mit dem ganzen Ausrüstungsapparat arbeitet. Mehrere nahe den Docks wohnhafte Bürger erklären mir, daß die Zahl der Todten höher ist, als man vermuthet, da allein auf dem Dampfer „Main“ 200 Besucher waren. Dieser Dampfer war ganz neu, daher die große Anziehungskraft für die Besucher, namentlich Samstags Nachmittags, wenn die Geschäfte sehr früh schließen. Außer den erwähnten Schiffen sind noch neunzehn kleinere Fahrzeuge zerstört. - Dem „Bureau Reuter“ wird aus New-York gemeldet: Der Verlust an Menschenleben in den Docks von Hoboken kann nicht genau angegeben werden. Die Schätzung schwankt zwischen 100 und 250 Personen. Man sagt, zwischen 250 und 350 seien verlegt. Der Schaden ist ungeheuer und wird auf 10 bis 20 Millionen Dollars geschätzt. Infolge der herrschenden Verwirrung variiren die Zahlen sehr. 20 Leiden sind bis jetzt geborgen, aber wenige davon sind identifizirt. Das ganze Pier-System des Norddeutschen Lloyd's mit einer Front von einer viertel englischen Meile Länge ist zerstört. Dasselbe Schicksal erlitten das Thingalls-Dock und die Dampfer „Main“, „Saale“ und „Bremen“. Kaiser Wilhelm der Große wurde in den Fluß hinausgeschleppt, ehe das Feuer darin Boden gefaßt hatte, doch erlitt auch dieser Dampfer für 100,000 Dollar Schaden. Der Hamburg-Amerikanische Dampfer „Boenicia“ fing wiederholt Feuer, erlitt aber nur geringen Schaden. Der genaue Verlust an Leben wird vielleicht nie festgestellt werden. Die Flammen streichen über die drei Docks des Norddeutschen Lloyd's und über die dort liegenden Dampfer innerhalb weniger Minuten und schnitten 750 Dockarbeiter und 1000 andere Leute ab. Samstag ist der Tag, an dem die Dampfer befreit werden; in Folge dessen werden die Docks voll von Männern, Frauen und Kindern. Hunderte sprangen in das Wasser und Viele entkamen auf wunderbare Weise. Das Feuer wurde erst in Pier Nr. 3 in einigen Balken Baumwolle entdeckt. Eine große Anzahl Häuser ebendaselbst lag dicht dabei. Sie fingen Feuer und explodirten. Explosion folgte auf Explosion und das Feuer verbreitete sich mit ungläublicher Schnelligkeit. Feuerwehr und Polizei von Hoboken waren außer Stande, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Hüffe von benachbarten Städten kam langsam. Die Hamburg-Amerikanische Gesellschaft sprengte ihren Pier mit Dynamit und verhinderte die Ausbreitung des Brandes auf andere Docks. Die Wasserfront der Stadt Hoboken war oft in Gefahr, als das Feuer auf seiner Höhe war. Vom Strande aus war das Schauspiel prächtig und Hunderttausende von New-Yorkern sahen zu. Die Rettung des gewaltigen Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ war ein besonders glänzendes Stück Arbeit. Die meisten Offiziere desselben waren an Bord, und als Alarm gegeben wurde, nahmen sie sofort ihre Posten, Kapitän Engelhardt den seiligen auf der Brücke ein. Dieser rief die Kommandos bezüglich Durchschneiden der Tause und Bewegung der Schleppdampfer. Matrosen mit Schwänden und Handgranaten schickten unter eigener Lebensgefahr die Seiten des Dampfers. Einwand und Holzwerk des Dampfers fing oft Feuer, und wären die Matrosen weniger schnell bei der Hand gewesen, so wäre das Schiff nicht gerettet worden. Offiziere und Mannschaften retteten, nachdem sie das Schiff in den Fluß hinausgebracht hatten, viele Leute von der

„Saale“. Auf wunderbare Weise entkamen unter Anderen 20 Heizer aus dem Heizerraum der „Saale“. Dieser Dampfer wurde in den Fluß hinausgeschleppt, während Hundende von Menschen sich an sein Steueruder klammerten. Schwimmende Dampfsprizen bekämpften das Feuer vier Stunden lang, während die Heizer im Heizerraum dem Tod durch Feuer und Wasser entgegenliefen. Schließlich stiegen sie einander auf die Schultern, bildeten so ein lebendes Seil und zogen einander in Sicherheit hinauf. Doch heißt es, daß sichzig andere unter Schrecken, die nicht zu beschreiben sind, ums Leben kamen. Man glaubt, Kapitän Mizow ist unter den Letzteren. Der Dampfer „Main“ wurde beinahe zerstört, während er im Dock lag. Am Mitternacht wurde er in den Fluß hinausgezogen, während es in seinem Innern noch brannte. Man sah, als der „Main“ hinausgeschleppt wurde, deutlich Leichen auf seinem Verdeck. Allein vom „Main“ werden 87 als todt, 60 als vermisst gemeldet, nachdem sie auf wunderbare Weise entkommen waren. Die Tause der „Bremen“ wurden unverzüglich durchgeschnitten und sie wurde zur New-Yorker Seite des Flusses hinausgeschleppt. Schwimmende Dampfsprizen gaben die „Saale“ auf und wendeten ihre Bemühungen der „Bremen“ zu. Die Funken vom Brand bedrohten New-York selbst. Man fürchtet, daß ungefähr 100 Personen an Bord umkamen. Auch verschiedene kleinere Fahrzeuge fingen Feuer und trieben nach Staten Island zu. Man fürchtet, daß auch auf ihnen Menschen umkamen. Es heißt, ein Schreiber des Norddeutschen Lloyd's hätte gerade beim Ausbruch des Feuers 75 Arbeitern ihren Lohn ausbezahlt und man glaubt, 45 davon verloren ihr Leben. Andere Augenzeugen sprechen auch von fürchterlichem Verlust an Leben. Das Wasser soll so voll von Leichen sein, wie der Strand von Coney Island voll von Badenben zu sein pflegt. Ein kleiner Dampfer rettete 70 Personen, aber 20 weitere sah man vom Dampfer aus ertrinken. Ein Augenzeuge sah Hundende von Leuten, die versuchten, durch die Luken der brennenden Schiffe zu fliehen. Kaiser Wilhelm der Große“ wird trotz des erlittenen Schadens am feigsten Datum abfahren. - In dem letzten Bericht zur 43. Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd am 23. April 1900 wird erwähnt, daß der steigende Umfang des Betriebs in New-York-Hoboken die Gesellschaft gezwungen habe, ihre dortigen Anlagen auszubehnen, und sie habe zu dem Zweck die sog. Thingalls-Biers angekauft. Die Gesamtmannt in Hoboken steht mit 4,000,000 Mk. zu Buch. Der „Main“, ein erst in diesem Jahre fertiggestellter Dampfer, war am 13. Juni aus Bremen nach New-York abgegangen. Der Doppelschraubendampfer „Bremen“, der am 21. Juni aus Bremen abgegangen war, hat 10,525 Register-Tonnen brutto und 8000 Pferdekräfte - gehört also nach Kaiser Wilhelm der Große“ und Kaiserin Maria Theresia“ mit zu den größten Dampfern des Norddeutschen Lloyd. Der Lloyd versichert seine Schiffe selbst.

Der Aufstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes

ist wieder verschoben. Aus Friedrichshafen wird dem „B. Z.“ vom Samstag gemeldet: Das so oft verschobene, sehr sichtlich erwartete Ereigniß hatte heute Tausende und Abertausende im Vertrauen auf die offizielle Ankündigung des Aufstiegs des Grafen Zeppelin nach Friedrichshafen gelockt. Demnach waren Alle furchtbar enttäuscht, als der Aufstieg im letzten Augenblick durch einen Unfall verhindert wurde. Schon früh Nachmittags brachten Schiffe und Boote von allen Richtungen Tausende nach Manzell, wo sich die Ballonhalle befindet, während die Ufer schwarz von Zuschauern waren. Ich schätze die Menschenmenge auf vierzigtausend, die geduldig stundenlang in der Sonnenhitze ausharrte. Viele Stunden weit waren sie begeben, aus allen Theilen Süddeutschlands, allein 3000 Kaufleute. Das Publikum hatte geduldig die letzten Vorbereitungen abgewartet.

Um 5 Uhr wurde ein Versuchsballon aufgelassen, der Westwind nach der Landrichtung anzeigte; um 1/7 Uhr konstatirte ein zweiter Versuchsballon ein gleiches Resultat. Das Comité trat zur Berathung zusammen, das Publikum zeigte große Ungebuld. Man entschied sich doch für den Aufstieg.

Da erlöste wenige Minuten vor sieben, als Alles fertig war, ein dumpfer Knall, ein Ballon des Luftschiffes war geplatzt. Im nächsten Augenblick wurde eine blaue Flagge gehißt zum Zeichen, daß der Aufstieg nicht stattfinden werde. Ein ohrenbetäubendes Pfeifen und „Berath!“-Rufen folgte. Das Publikum war sehr ungelassen, das Comité selbst ganz konzentriert, da bis zum letzten Augenblick Alles gut gegangen war. Man hoffte, bis Sonntag den Schaden ausbessern zu können, doch ist inzwischen ein stärkerer Westwind eingetreten, der der Auffahrt ungünstig ist. Beim Warten am Nachmittag war noch ein aufregendes Intermezzo zu verzeichnen. Der Motor eines Versuchsbalons explodirte, im Ra stand das Boot in Flammen. Die Insassen wurden rasch auf herzufliehende Boote gerettet und der Brand von der anwesenden Feuerwehr gelöscht.

(Für Sonntag war wiederum für 5 Uhr Nachmittags der Aufstieg des Zeppelin'schen Ballons angekündigt, wiederum waren alle Vorbereitungen unter Hinzuziehung von Militär, Feuerwehr und Turnern getroffen, auch wieder ein vieltausendköpfiges Publikum versammelt; aber es erfolgte kein Aufstieg.)

Lezte Nachrichten.

wd. Friedrichshafen, 1. Juli. Infolge einer kleinen Explosion am Zeppelin'schen Luftballon ist dieser gestern nicht aufgestiegen. Der Schaden wurde bald ausgebessert. Der Aufstieg soll heute stattfinden.

wd. Travemünde, 1. Juli. Bei der Segelwettfahrt in der Lübecker Bucht erhielt in Klasse 1 (Mennachten) den ersten Preis „Sybarita“, den zweiten „Meteor“, in Klasse 1 (Kreuzerhachten) den ersten Preis „Guna“, den zweiten „Colombine“ und den dritten „Clara“. In Klasse 2 (Mennachten) erhielt den Preis „Johanne“, in Klasse 2 (Kreuzerhachten) den ersten Preis „Tha“, den zweiten „Besa“ und den dritten „Atalanta“. In Klasse 3 (Mennachten) erhielt den Preis „Polis“, in Klasse 3 (Kreuzerhachten) den ersten Preis „Voluta“ und den zweiten „Carlota“. In Klasse 4 (Mennachten) erhielt den Preis „Drevela“ und den Herausforderungspreis „Svanhild 2“. In Klasse 4a (Kreuzerhachten) erhielt den Preis „Jis“. In Klasse 4b erhielt den ersten Preis „Marie 2“, den zweiten „Gris“ und den dritten „Atilla“. Die Vertheilung der Preise erfolgte durch den Prinzen Heinrich im Kurhause. - Der Kaiser und die Kaiserin sind um 8 Uhr Abends auf der „Hohenzollern“ über Kiel nach Wilhelmshaven in See gegangen. Der Panzer „Gela“ und die Torpedobootsdivision begleiteten die „Hohenzollern“.

Geschäftliches.

Um unsere werthen Kunden möglichst vor dem Nachtheil unliebsamer Verwechslung mit anderen gleichnamigen Seifen zu schützen, haben wir auch das Wort Eulen-Seife zum Zwecke des alleinigen Gebrauches für unsere Seife in das Markenregister eingetragen lassen und benennen demgemäß unsere berühmte, alkalihaltige Doering's Seife mit der Eule nunmehr

Doering's Eulen-Seife.

Anf Grund dieses Schutzes ist Niemand außer uns befugt, sein Fabrikat Eulen-Seife zu betiteln. Fordern Sie daher beim Einkauf Ihrer Seife kurzweg Doering's Eulen-Seife und besteben Sie dringend auf deren Verabreichung. Sie werden dann die beste Seife zur Pflege der Haut besitzen und in der Erhaltung des schönen Teints die besten Erfolge haben. Doering's Eulen-Seife ist überall à 40 Pfennig erhältlich. P 66

Die Abend-Ausgabe enthält 2 Seiten.

Verantwortlich für den politischen und redaktionellen Theil: W. Schulte vom Verlag für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Wöhrich; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Zahn-Atelier Paul Rehm,

Langgasse 28, vis-à-vis dem Tagblatt.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren in Gold, Amalgam und Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk mit und ohne Gaumenplatte. Stützähne etc. Broschüre über Zahnpflege gratis. Sprechstunden von 9-6 Uhr. 7548

Haasenstein & Vogler, A.-G.

(älteste Annoncen-Expedition),

Wiesbaden, 7. Adolphsallee 7.

Annahme und Ausführung von Inseraten in alle Tageszeitungen, Fachschriften, Familien-, illustrierte, Witzblätter, Kursbücher, Kalender etc. zu Originalpreisen. 8745

Kosten-Voranschläge,

Rath und Auskunft in allen Insertions-Angelegenheiten.

Reise-

Körbe, Reise-Koffer, Rohrplatten- u. Kaiser-Koffer, Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Touristentaschen, Rucksäcke, Wäschesäcke, Plaidhüllen, Schirmfuttermale,

Toilette-Neccessaires, Trinkflaschen, Reiseriemen von der einfachsten bis feinsten Qualität finden Sie sehr vorthellhaft im 8885

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. **Telefon 309.**

Größtes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaaren-Geschäft.

Ausverkauf von Kinderwagen.

Eine Anzahl hochfeiner Kinderwagen soll geräumt werden und biete solche mit

20 % Rabatt an.

Kaufhaus Führer, Wiesbaden,

48. Kirchgasse 48.

Telefon 2048.

Man benütze die Gelegenheit.

Ein wirkungsvolles Insertionsorgan

für Anzeigen, welche hauptsächlich im Landkreise Wiesbaden Beachtung finden sollen, ist der in einer Auflage von über 1600 Exemplaren erscheinende

Rhein- und Main-Poste,

Reisblatt u. amtl. Anzeiger für den Landkreis Wiesbaden.

Berlag von **F. Plaum, Wiesbaden.**

Schwache Augen

werden nach dem Gebrauch des **Tyroler Enzian-Brantweins** so gestärkt, dass in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden. à Glas 1,50 Mk. — Nur durch **Baake & Esklony, Parfümerie und Drogerie, Wiesbaden, gegenüber dem Kochbrunnen.** 8744

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstrasse 111, empfehlen sich für alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Bruchleidenden

empfehle mein reich off. Lager in Wandagen jeder Art. **Gürtelbruchbänder, äusserst angen. Tragen. Leibbinden D. R. P., tabellos figend, sowie alle Art. zur Krankenpflege. Anfertig. nach Maß, Reparaturen.** 8697
C. Hertel, Ecke Markt- und Grabenstraße.

Günstige Gelegenheiten!

Von Montag, den 2. Juli, bis Dienstag, den 10. Juli:

Bedeutende Preisermässigung Kleiderstoff-Abtheilung.

in der

Die betr. Waaren, **ohne Ausnahme gute Qualitäten der letzten Saison,** liegen auf besonderen Tischen mit deutlich vermerkten Preisen zum Verkauf aus.

Langgasse 20. **J. Hertz** Langgasse 20.

Vom 15. Juni bis 15. Juli:

Saison-Räumungs-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kranzplatz. **Meyer-Schirg.** Ecke Langgasse.